Gruppen bilden
Teamgeist entwickeln
Kraft tanken

Übungen für das Kooperative Lernen

Ludger Brüning/Tobias Saum

NDS
Neue Deutsche Schule
Verlagsgesellschaft mbH

Gruppen bilden
Teamgeist entwickeln
Kraft tanken

Übungen für das Kooperative Lernen

Ludger Brüning / Tobias Saum

Gruppen bilden. Teamgeist entwickeln. Kraft tanken.
Übungen für das Kooperative Lernen

Autoren: Ludger Brüning, Tobias Saum

Illustrationen: Katharina Pacyna, Münster

Grafik: Bernd Speckin, Mülheim a. d. Ruhr

Lektorat: Gerhild Werner, Wolfenbüttel

Neue Deutsche Schule Verlagsgesellschaft mbH
Nünningstraße 11
45141 Essen
Fon 0201 2940306
Fax 0201 2940314
mail: info@nds-verlag.de
www.nds-verlag.de

Copyright: Neue Deutsche Schule Verlagsgesellschaft mbH,
Essen, 2012
ISBN 978-3-87964-316-5

Alle Vervielfältigungsrechte außerhalb der durch die Gesetzgebung eng gesteckten Grenzen (z. B. für das Fotokopieren) liegen bei der Neue Deutsche Schule Verlagsgesellschaft mbH. Der Verlag untersagt ausdrücklich das Speichern und Zur-Verfügung-Stellen dieses Buches oder einzelner Teile davon im Intranet, Internet oder auf sonstigen elektronischen Medien. Kommerzieller Verleih verboten.

Inhalt

1 Gute Beziehungen im Klassenraum 6

2 Gruppen und Paare bilden 8

2.1 Zufallsgruppen 8
2.2 Gruppenbildung als Mittel der Differenzierung 11
2.3 Methoden der Zufallsgruppenbildung 13
2.3.1 Wörter bilden 13
2.3.2 Bilder-Puzzle 16
2.3.3 Durcheinander gewürfelte Sätze 18
2.3.4 Lieder summen 21
2.3.5 Nach bekannten Fernsehserien zuordnen 24
2.3.6 Gruppenbildung, z. B. durch „Wortarten“ 26
2.3.7 Meier-Karten 33
2.3.8 Farbkarten 35
2.3.9 Durchzählen 36
2.3.10 Aufreihen, z. B. nach dem Alphabet 37
2.3.11 Weitere Möglichkeiten, mit einem Puzzle Tischgruppen zu bilden 38
2.4 Paarbildung nach dem Zufall 39
2.4.1 Berühmte Paare 39
2.4.2 Schneeballwerfen 43
2.4.3 Kompass 44
2.4.4 Verabredungskärtchen 46

3 Teamgeist schaffen und stärken 50

3.1 Die Mitschüler kennenlernen 53
3.2 Sich in der Klasse kennenlernen (Classbuilding) 54
3.2.1 Finde jemand, der ... 54
3.2.2 Begrüßung 58
3.2.3 Einem Partner etwas erzählen 59
3.2.4 Aufreihen 60
3.3 Seinen Partner kennenlernen – die Gruppenmitglieder kennenlernen (Teambuilding) 61
3.3.1 Partnerinterviews 61
3.3.2 Was mein Name sagt 63
3.3.3 Pfeifenputzer 64
3.3.4 Das eigenen Wappen erstellen 65
3.3.5 Gemeinsamkeiten des Teams 66

3.3.6 Namensschild-Methode 67
3.3.7 Richtig oder falsch? 69
3.3.8 Persönliche Geschichten erzählen 71
3.3.9 Geschichten aus dem Leben 74
3.3.10 Teamgeist durch Interviews fördern 75
3.3.11 Vorlieben und Abneigungen 77
3.3.12 Die kommunikative Hand 79
3.3.13 Hilfreiche Hände 80
3.4 Körperliche Interaktionsübungen 81
3.4.1 Adlerauge sei wachsam – 3 x 3 Dinge verändern 81
3.4.2 Im Spiegel 82
3.4.3 Handschellen lösen 83
3.5 Gute Stimmung schaffen: Loben und ermutigen 84
3.5.1 Sich willkommen heißen 84
3.5.2 Positives Fokussieren 85
3.5.3 Wertschätzung 87
3.5.4 Standing Ovation 88
3.5.5 Tolle Idee! 89
3.5.6 Sich loben – Komplimente verteilen 90
3.5.7 Ich bin besonders, weil ... 91
3.6 Konsensfindung üben 95
3.6.1 Diskussion mit Redekärtchen 95
3.6.2 Was ist dir wichtig? 96
3.6.3 Welche Eigenschaften soll mein Freund / meine Freundin haben? 97
3.7 Teamgeist durch kleine Wettbewerbe fördern 101
3.7.1 Bedeutende Zahlen 101
3.7.2 Buchstabensalat 102
3.7.3 Anagramme – Ein Spiel für Wortakrobaten 105
3.7.4 Team-Camping 107
3.7.5 Memory Game 109
3.7.6 Magische Elf 110
3.7.7 Top 10 – Die häufigsten Phobien 111
3.7.8 Top 10 – Die zuckerreichsten Kleinigkeiten 115
3.7.9 Das 3 x 4-Puzzle 119
3.8 Wechselseitiges Vertrauen fördern 124
3.8.1 Pendel-Übung 124
3.8.2 Menschlichen Knoten bilden und lösen 125
3.8.3 Sprecher, Modell und blindes Huhn 126

4 Energizer – Schwung in die Lerngruppe bringen 127

4.1 Energie in der Gruppe tanken 128

4.1.1 Klangbilder / Geräusche erraten 128

4.1.2 Wir verreisen – aber wie? 130

4.1.3 Redensarten 131

4.1.4 Pantomine-Spiel 132

4.1.5 Standbilder bauen 137

4.1.6 Bilder erraten 140

4.1.7 Gemeinsam aufstehen 141

4.1.8 Hüpfender Tausendfüßler 142

4.1.9 Knoten im Faden 143

4.1.10 Namensscrabble 144

4.1.11 Energizer für Fremdsprachen 145

4.1.12 Gemeinsames Zuhören 146

4.1.13 Auf den Rücken zeichnen 147

4.1.14 Tennisball weitergeben 149

4.1.15 Bunte Mischung 150

4.1.16 Dreifüßiges Monster 151

4.2 Energie in der Klasse tanken 152

4.2.1 60 Sekunden Bewegung 152

4.2.2 Die Schülerinnen und Schüler durch „Ball-Ketten" beleben 153

4.2.3 Blindenführer 154

4.2.4 Geräuscheschlange 156

4.2.5 Freeze 158

4.2.6 Gemeinsamkeiten suchen 160

5 Der Ort der Übungen in der Unterrichtsdramaturgie des Kooperativen Lernens 161

6 Lösungsvorschläge 169

7 Verzeichnis der Kopiervorlagen 172

8 Stichwortregister (Index) 173

9 Literaturhinweise 174

1. Gute Beziehungen im Klassenraum

Strahlende Gesichter, begeisterte und einander zugewandte Schüler, engagierte Gespräche – welcher Lehrer wünscht sich das nicht in seinem Unterricht? Eine positive Atmosphäre und gute Beziehungen im Klassenraum – das hängt nicht vom Zufall ab. Schüler, die bereit sind, mit allen anderen zu arbeiten, ganz gleich, wer mit am Gruppentisch sitzt – das muss keine Vision bleiben. Energie und Konzentrationsvermögen auch noch zu Beginn der 6. oder 8. Stunde – selbst das ist möglich. Und man kann all dies erreichen, ohne die anderen Ziele des Unterrichts zu vernachlässigen.

Wie das möglich ist, wird in diesem Buch mit einer Vielzahl von Übungen gezeigt. Diese sind genau auf den Unterricht zugeschnitten. Denn Übungen, um gruppendynamische Prozesse anzuregen, gibt es viele, doch die meisten passen nicht in den Unterricht mit seinen speziellen Bedingungen: wenig Zeit und volle Lehrpläne, wenig Platz, enge Räume usw. Die hier vorgestellten Übungen benötigen dagegen oft wenig Zeit, können mit Gruppentischen problemlos durchgeführt und auch mit Unterrichtsinhalten verbunden werden.

In fast allen Arbeitszusammenhängen müssen Menschen miteinander arbeiten, ohne dass sie ihre Kolleginnen und Kollegen selber aussuchen können. Das ist nicht immer einfach, sondern im Gegenteil manchmal eine große Herausforderung. Aber nicht allein vor dem Hintergrund der Anforderungen der modernen Arbeitswelt ist es notwendig, dass die Heranwachsenden in die Lage versetzt werden, gelingende Beziehungen auszubilden. Das Zusammenleben in der Familie, die Pflege von Freundschaften oder ehrenamtliche Arbeit in Vereinen oder Parteien verlangen von uns allen, miteinander tragfähige Beziehungen aufzubauen. Und für die erfolgreiche Arbeit mit den Schülerinnen und Schülern sind belastbare Beziehungen in der Klasse eine Grundvoraussetzung. Daher sind die Bildung von

Gruppen und die Entwicklung von Arbeitsbeziehungen der Schülerinnen und Schüler an den Gruppentischen ganz zentral für guten Unterricht. Das vorliegende Themenheft möchte Sie dabei unterstützen, diese Erfordernisse in Ihren Klassen und Kursen herzustellen.

Zu Beginn werden Verfahren zur Bildung von Paaren und Gruppen vorgestellt (Kap. 2). Damit die Schülerinnen und Schüler lernen, mit jedem zusammenzuarbeiten, werden hier vor allem Verfahren zur Bildung von Zufallsgruppen vorgestellt. Am Ende des Kapitels wird aber auch auf weitere Möglichkeiten der gezielten Gruppenbildung eingegangen.

Es reicht jedoch nicht, Schülerinnen und Schüler per Zufall an einen Gruppentisch zu bringen. Damit sie in die Lage versetzt werden, miteinander zu arbeiten, empfehlen wir, nach der Bildung der Gruppen zunächst teambildende Aktivitäten durchzuführen. Dabei erhalten die Schülerinnen und Schüler in den neuen Tischgruppen die Gelegenheit, sich kennenzulernen. So fühlen sie sich einander mehr verbunden und werden zu einem Team, in dem sich die Mitglieder gegenseitig stärken (Kap. 3).

Diese Kennenlern-Aktivitäten haben oft gleichzeitig eine belebende Wirkung. Das ist gerade am Anfang von Arbeitsphasen, nach einer längeren Unterbrechung oder wenn die Schülerinnen und Schüler sich nach längerer Arbeit nicht mehr konzentrieren können, von nicht zu unterschätzender Bedeutung. Wir stellen zudem Übungen vor, deren Sinn vor allem die Belebung der Schülerinnen und Schüler ist (Kap. 4).

Alle Übungen können Sie leicht so verändern, dass sie auf den jeweiligen Unterrichtsinhalt zugeschnitten sind. An einzelnen Stellen machen wir dazu entsprechende Vorschläge.

Wer einmal begonnen hat, seinen Unterricht durch die hier vorgestellten kurzen Übungen zu bereichern und weitere Beispiele sucht, der findet in Veröffentlichungen zur Spiel- und Gruppenpädagogik eine unübersehbare Fülle weiterer Anregungen. Die vorliegende Zusammenstellung unterscheidet sich allerdings in einem wichtigen Punkt von diesen Veröffentlichungen: Hier werden nur solche Aktivitäten vorgestellt, die leicht in den schulischen Unterricht integriert werden können. Das heißt, sie sind in der Regel sehr schnell durchzuführen, benötigen keine besonderen Räume und keine oder wenige spezielle Materialien. Zudem verlangen unsere Vorschläge keine besonderen Vorkenntnisse, weder auf Seiten der Lehrpersonen noch bei den Schülerinnen und Schülern. Ferner sind die Übungen so strukturiert, dass sie auf das Kooperative Lernen mit dem Partner oder in der Kleingruppe unmittelbar vorbereiten und einem mehr oder weniger umfassenden Lernprozess vorgeschaltet bzw. in ihn immer mal wieder integriert werden können.

Wer die hier vorgestellten Übungen in die Unterrichtsdramaturgie des Kooperativen Lernens integrieren möchte, der findet dazu im 5. Kapitel einen Vorschlag. Wir zeigen in einer knappen Überblicksdarstellung, wie der Lernprozess schüleraktivierend aufgebaut werden kann und in welchen Phasen die hier vorgestellten Übungen durchgeführt werden können.

Wir wünschen Ihnen viel Erfolg bei der Umsetzung der Ideen!

2. Gruppen und Paare bilden

2.1 Zufallsgruppen

Kooperatives Lernen geht davon aus, dass grundsätzlich alle Schülerinnen und Schüler einer Klasse lernen, mit jedem anderen Klassenmitglied zu arbeiten. Denn vermutlich werden die meisten unserer Schülerinnen und Schüler nach dem Ende ihrer Schullaufbahn mit anderen Menschen gemeinsam arbeiten. Aber nur in den wenigsten Fällen besteht dabei die Möglichkeit sich auszusuchen, mit wem man arbeiten möchte. Denn weder die Vorgesetzten noch die Kolleginnen und Kollegen finden sich freiwillig zusammen. Dennoch sind alle gefordert, gemeinsam und zielgerichtet zu arbeiten.

Die Erfahrung im Unterricht oder die Rückmeldung aus Ausbildungsbetrieben beweisen aber, dass diese Kompetenz häufig nur unzureichend ausgeprägt ist. Aus Sicht des Kooperativen Lernens ist dies keine besondere Überraschung, herrscht doch im herkömmlichen Unterricht immer noch weitgehend die Einzelarbeit bzw. der lehrerzentrierte Unterricht vor.[1] Und selbst wenn einzelne Kollegen immer schon Gruppenunterricht durchgeführt haben, so konnten sich die Schüler bislang häufig ihre Gruppenmitglieder selbst aussuchen. Wie sollen die Schüler, die einen Großteil ihres Lebens in der Schule verbringen, die Qualifikation erwerben, mit Menschen zu kooperieren, die sie sich nicht ausgesucht haben?

Zufallsgruppen als Lerngelegenheit

Um immer wieder Gelegenheiten zu schaffen, in denen die Schülerinnen und Schüler lernen, eine Arbeitsbeziehung aufzubauen, sollte die Zusammensetzung der Tischgruppen nach Möglichkeit durch Zufallsauswahl geschehen: Die Schüler werden mit unterschiedlichen Techniken der Gruppenzusammensetzung immer einmal wieder „gemischt“.

Bilden Sie bereits in der ersten Schulwoche Zufallsgruppen, so dass die Schülerinnen und Schüler mit ihnen weniger bekannten Klassenmitgliedern an einem Tisch sitzen. Machen Sie deutlich, dass dies zu Ihrem Unterrichtsstil gehört und Sie erwarten, dass alle Schülerinnen und Schüler miteinander arbeiten.

Gerade in weiterführenden Schulen oder wenn Sie Ihren Unterricht auf das Kooperative Lernen umstellen, wird dies nicht immer einfach sein. Einzelne Schülerinnen oder Schüler haben vielleicht bereits Abneigungen entwickelt und können sich kaum aufeinander einlassen. Wir raten Ihnen, hier konsequent zu bleiben:

[1] Vgl. Götz, T. u. a., (2005), S. 342-360.

- Wenn Sie dauerhaft und konsequent Zufallsgruppen bilden, wird sich der anfängliche Unmut bald legen.
- Viele Widerstände können Sie dadurch aufheben, dass Sie Transparenz schaffen und die Einrichtung von Zufallsgruppen in der Klasse begründen.
- Ergänzen Sie die Zufallsgruppen durch Übungen zur Förderung der Beziehung (siehe Kap. 3).
- Sprechen Sie mit den Schülerinnen und Schülern oder thematisieren Sie die Schwierigkeiten im Klassenrat.

Denken Sie daran: Wer keine Arbeitsbeziehungen aufbauen kann, der wird im Berufsleben mit hoher Wahrscheinlichkeit auf Schwierigkeiten stoßen. Und bedenken Sie auch, dass Antipathien innerhalb der Klasse immer in Ihren Unterricht hineinwirken und ihn negativ beeinflussen werden. Beugen Sie diesen Störungen vor.

Sollte ich auf Neigungsgruppen ganz verzichten?

Die meisten Schülerinnen und Schüler wollen anfänglich selbst bestimmen, mit wem sie zusammenarbeiten. Aber bitte haben Sie im Blick:

- Wenn Sie diesem Wunsch der Schülerinnen und Schüler nachgeben, dann werden Sie sehen, dass solche Neigungsgruppen nur bedingt effektiv arbeiten. Das gilt vor allem dann, wenn sie noch nicht viel Übung im Kooperativen Lernen haben. Es werden immer dieselben Cliquen zusammensitzen, und die haben noch viele andere Themen zu besprechen. Haben Sie für Ihren Unterricht im Blick, dass Freundschafts- oder Sympathiegruppen ihre eigenen Gesetze haben, die nicht immer zu guten Arbeits- und Lernergebnissen führen.
- In Neigungsgruppen sind die Rollen bereits implizit festgelegt. Es ist klar, wer gleich die Folie vorstellt, weil er es ohnehin am besten kann. Alle in der Gruppe wissen, wer die schwierige Mathematikaufgabe bestimmt lösen wird. Es gilt nur ruhig auf das Ergebnis zu warten.
- Denken Sie auch an die Schülerinnen und Schüler, die in der Klasse nicht integriert sind. Aus Gesprächen mit Schülern und Schülerinnen wissen wir, dass es für sie sehr unangenehm ist, wenn die Lehrperson Neigungsgruppen zulässt. Die betroffenen Schüler spüren sofort, dass sie nicht willkommen, dass sie nicht anerkannt sind oder dass sie sogar offen abgelehnt werden. Was die Bildung von Neigungsgruppen für diese Kinder bedeutet, darf nicht aus dem Blick der Lehrpersonen geraten.

Nach unserer Erfahrung sind Neigungsgruppen daher nur in Phasen des offenen Projektunterrichts sinnvoll. Hier können sich Schüler zu Gruppen zusammenfinden, die sich für ein Thema interessieren und dieses gemeinsam bearbeiten.

Gibt es Alternativen zu den Zufallsgruppen?

Es ist manchmal auch sinnvoll, die Gruppen nicht nach dem Zufallsprinzip zusammenzustellen. Wenn Sie zum Beispiel binnendifferenziert arbeiten, werden Sie sicher Gruppen mit unterschiedlichen Förderschwerpunkten bilden (siehe Kap. 2.2).

Wie oft sollen die Tischgruppen neu gebildet werden?

Die folgenden Vorschläge sind erprobte Möglichkeiten, um die Tischgruppen immer einmal wieder neu zu mischen. In neuen Schulklassen sollten Sie die Tischgruppen häufig wechseln, z. B. jeweils zum Wochenbeginn oder -ende. Auf diesem Weg lernen sich alle Kinder einer Klasse recht schnell kennen. Nach vielleicht einem viertel oder halbem Jahr aber werden Sie davon absehen, damit die Schüler die Gelegenheit haben, sich intensiver aufeinander einzulassen. Jetzt wird es bedeutsam, dass die Arbeitsprozesse an Intensität gewinnen. Dazu müssen die Teammitglieder längerfristig gemeinsam arbeiten. Wir haben die Erfahrung gemacht, dass die Gruppenbildung nicht häufiger als alle 6 - 12 Wochen geschehen sollte. Sehr praktikabel ist es, wenn Sie sich an den Zäsuren im Schuljahr orientieren. Bilden Sie jeweils zum Quartal oder nach den Ferien neue Tischgruppen.

Welche Bedeutung hat die Gruppengröße?

Im Kooperativen Klassenzimmer sollten die Schülerinnen und Schüler an Tischen mit jeweils drei oder vier Schülerinnen und Schülern sitzen. Vermeiden Sie unbedingt Sitzordnungen, in denen mehr als vier eine Gruppe bilden. Dies erschwert die Zusammenarbeit in der Gruppe, da die Abstände größer werden und so die Lautstärke in der Kooperationsphase zwangsläufig ansteigt. Zudem reduzieren sich die Redeanteile pro Person. Das Aktivierungspotential in der Kooperationsphase nimmt mit der Gruppengröße somit ab.

Muss ich immer Gruppentische stellen?

Wir raten dazu, möglichst dauerhaft Gruppentische zu stellen. Dafür gibt es mehrere Gründe:

- Die knappe Unterrichtszeit wird nicht durch Veränderungen der Sitzordnung reduziert und mögliche Unruhe wird vermieden.

- Die Rückmeldung von Kolleginnen und Kollegen ist, dass Gruppentische eine Umstellung des Unterrichts erheblich erleichtern. Sie sind die symbolische Erinnerung, die eigene Lehre kooperativ zu gestalten.
- Wenn Sie sich einmal auf das Kooperative Lernen eingelassen haben, dann werden Sie merken, dass Sie den Dreischritt aus „Denken – Austauschen – Vorstellen“ in eine Unterrichtstunde vielleicht mehrmals integrieren. Gruppentische sind dann einfach praktisch.

Nach unserer Erfahrung können die Schüler in fast jedem Klassenraum an Gruppentischen sitzen. Eine Ausnahme sind nur solche Räume, in denen die Tische fest am Boden verankert sind. Aber auch hier finden die Lehrkräfte fast immer praktikable Lösungen, so dass zumindest in den Phasen der Kooperation drei bis vier Schülerinnen und Schüler so sitzen, dass sie Blickkontakt haben und kooperieren können (vgl. Brüning / Saum 2006, 143).

Wie gehe ich mit Kindern mit besonderem Förderbedarf um?

In unseren Fortbildungen berichten Kolleginnen und Kollegen immer einmal wieder davon, dass einzelne Kinder, z. B. aufgrund einer Behinderung, nicht in der Lage sind, mit anderen Kindern zu kooperieren. Zu denken ist hier zum Beispiel an ausgeprägte Formen des Autismus, aber auch an Hyperaktivität. Im Zusammenhang mit der zunehmenden Inklusion an den Regelschulen muss der Unterrichtende vermehrt nach Möglichkeiten suchen, allen Kindern in der Klasse gerecht zu werden. Vielleicht wird das sehr leicht ablenkbare Kind an einem Einzeltisch sitzen müssen. Hier sind generalisierende Aussagen kaum möglich. Erst das Erproben unterschiedlicher Sozialformen wird zu jeweils ganz unterschiedlichen Lösungen führen.

2.2 Gruppenbildung als Mittel der Differenzierung

Es gibt gute Gründe für Zufallsgruppen, aber die Gruppen können auch nach anderen Kriterien gebildet werden. Im Folgenden möchten wir Ihnen weitere Möglichkeiten vorstellen:

Leistungshomogene Gruppen

Es gibt Unterrichtssituationen, in denen es sinnvoll ist, Gruppen mit unterschiedlicher Leistungsfähigkeit zu haben, etwa wenn Sie leistungsschwächere Schülerinnen und Schüler auf einem bestimmten Gebiet fördern und leistungsstärkere Schülerinnen und Schüler mit einer besonderen Aufgabe herausfordern wollen. In einem solchen Fall können Sie entsprechend Ihrer Einschätzung der Leistungsfähigkeit der Schülerinnen und Schüler leistungshomogene Gruppen bilden.

Leistungsheterogene Gruppen

Bei der Zufallsauswahl entstehen in den meisten Fällen von selbst leistungsheterogene Gruppen. Doch Sie können diese auch gezielt bilden, entsprechend Ihrer

Einschätzung der Leistungsfähigkeit der Schülerinnen und Schüler. In einer leistungsheterogenen Gruppe regen sich die Schülerinnen und Schüler mit unterschiedlicher Leistungsstärke besonders an. Indem die leistungsstärkeren den leistungsschwächeren Schülerinnen und Schülern Dinge erklären, verstehen sie das, was sie erklären, oft selbst noch besser. Oder sie erkennen, dass sie manches noch gar nicht richtig verstanden haben. Außerdem verstehen Schülerinnen und Schüler manchmal etwas besser, wenn sie es von Mitschülern erklärt bekommen, weil diese noch näher an den Verstehensproblemen als die Lehrpersonen sind und mehr ihre Sprache sprechen. Den leistungsstärkeren Schülerinnen und Schülern gibt dies außerdem die Möglichkeit, ihre soziale Kompetenz zu stärken.

Differenzierung nach Geschlecht

Wenn das Unterrichtsziel es fordert, können Sie auch nach Geschlecht differenzieren, zum Beispiel so, dass in jeder Gruppe zwei Mädchen und zwei Jungen sind. Bei geeigneten Themen können Sie auch reine Mädchen- und Jungengruppen bilden und anschließend thematisieren, ob es typische Unterschiede in der Sichtweise gibt und woher diese stammen könnten.

Unser Tipp

Wenn Sie die Schülerinnen und Schüler per Zufallsauswahl mischen möchten, aber doch sicherstellen wollen, dass Jungen und Mädchen immer gemischt sind, kann man die Karten so verteilen, dass in jeder Gruppe auf jeden Fall zwei Mädchen und zwei Jungen sind. Dazu sortiert man die Karten auf zwei Stapel, wobei von jeder Nummer auf jedem Stapel zwei Karten sind. Von einem Stapel ziehen die Mädchen, vom anderen ziehen die Jungen. Dann gehen die vier zusammen, die dieselbe Nummer haben.

Sie können auch die Namenskärtchen zunächst nach dem Geschlecht sortieren, anschließend jeweils noch einmal nach der Leistungsfähigkeit. So erhalten Sie vier Stapel mit Kärtchen:

- Stapel 1: leistungsstarke Jungen
- Stapel 2: leistungsschwache Jungen
- Stapel 3: leistungsstarke Mädchen
- Stapel 4: leistungsschwache Mädchen

Jeden Stapel mischen Sie. Jetzt ziehen Sie immer aus jedem Stapel eine Karte.

Interessensgruppen

Wenn Sie arbeitsungleiche Gruppenarbeit anleiten, können Sie auch nach Interesse differenzieren. Nachdem Sie die unterschiedlichen Themen vorgestellt oder im Projektunterricht die Schülerinnen und Schüler entsprechende Vorschläge gemacht haben, können sich diese dann aussuchen, welches Thema sie bearbeiten wollen.[1]

[1] Vgl. Brüning / Saum 2009, S. 46.